



1. a)
2. b)
3. b)
4. a)
5. a)
6. c)
7. Versicherungsleistungen: Leistungen erhält, wer in der Sozialversicherung Mitglied (oder mitversichert) ist, wenn der Versicherungsfall eintritt. Beispiele: Arbeitslosengeld I, Krankengeld, ärztliche Behandlung, Altersrente, Rente von der Unfallversicherung, Leistungen der Pflegeversicherung nach Pflegestufen.
Versorgungsleistungen: Leistungen erhält aus staatlichen Mitteln, wer besondere Leistungen für die Gemeinschaft erbringt. Beispiele: Kindergeld, Elterngeld, Erziehungsgeld, Beamtenpensionen.
Fürsorgeleistungen: Leistungen erhält, wer aus eigenem Einkommen oder Vermögen (oder dem Einkommen bzw. Vermögen der Angehörigen) nicht in der Lage ist, für seinen Lebensunterhalt zu sorgen (Grundsatz der Subsidiarität).
Beispiele: Arbeitslosengeld II, Sozialgeld, Sozialhilfe, Wohngeld.
8. a) Staatliche Leistungen, die das Existenzminimum sichern. Das Existenzminimum ist die Geldsumme, die nötig ist zur Befriedigung der elementaren Bedürfnisse Nahrung, Kleidung, Wohnung medizinische Notfallversorgung.
b) Behinderte, Langzeit-Arbeitslose, kinderreiche Familien, Allein-Erziehende, Rentner (v.a. Frauen).
9. a) Erstes Problem: Sinkende Geburtenzahlen führen zu einer sinkenden Zahl von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten; Zweites Problem: Die Lebenserwartung steigt; Beide Faktoren führen dazu, dass immer mehr Renten von immer weniger Erwerbstätigen finanziert werden müssen.
b) • Absenkung der Rente (geänderte Rentenformel)
• Erhöhung des Rentenalters
• Höherer Staatszuschuss an die Rentenversicherung, d.h. Finanzierung eines Teils der Rente nicht aus Versicherungsleistungen, sondern aus Steuern
• Andere Einkommen rentenversicherungspflichtig machen, z. B. Einkommen aus Kapitalvermögen, aus Vermietung (wie in der Schweiz; in Deutschland nicht in der Diskussion).
c) Private Vermögensbildung, z. B. Riester-Rente, private Rentenversicherung, Wohneigentum, andere Kapitalanlagen.
10. Medizinische Fortschritte: neue Diagnose- und Behandlungsverfahren und neue Medikamente erhöhen die Lebensqualität und Lebensdauer, aber verursachen meist höhere Kosten. Höhere Lebenserwartung führt zu höheren Kosten der Krankenkassen, v.a. in den letzten Lebensjahren. Die Verschiebung der Altersstruktur der Bevölkerung (mehr Ältere, weniger Jüngere) erhöht die Kosten pro Versicherten.



- 11.**
- Fallpauschalen
 - höhere Selbstbeteiligung von Patienten (Zuzahlung bei Medikamenten; Praxisgebühr)
 - Erhöhung des staatlichen Zuschusses zur Krankenversicherung.
- 12.**
- a) Darstellungsgrundsatz der Grafik: Je länger die Balken, desto mehr Personen der betreffenden Altersgruppe leben in Deutschland, unterschieden nach Geschlecht.
- Lebenserwartung steigt: 2050 ist die größte Altersgruppe kurz vor dem Ruhestand und bei 85 Jahren
 - Geburtenziffer nimmt weiter ab: schrumpfende Bevölkerung; Sterbeüberschuss.
- b) Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter schrumpft und stellt nur noch eine Minderheit dar. Dadurch ist die Basis des Generationenvertrags gefährdet:
- Viele Rentner mit Anspruch auf Altersrente
 - Wenig Jüngere kommen nach; die Basis für spätere Rentenzahlungen schrumpft weiter.
- c) ► Antworten zu Frage 9b des Buchs und 7b im Internet
- Absenkung der Rente (geänderte Rentenformel)
 - Erhöhung des Rentenalters
 - Höherer Staatszuschuss an die Rentenversicherung, d. h. Finanzierung eines Teils der Rente nicht aus Versicherungsleistungen, sondern aus Steuern
- 13.**
- a) Anstieg von unter 5% auf knapp 12%, jedoch mit Schwankungen: zeitweise Rückgänge, jedoch nie auf das ursprüngliche Niveau.
- b) Je nach Qualifikationsstufe ist die Arbeitslosenquote unterschiedlich hoch, am höchsten bei Menschen ohne Berufsabschluss.
Dort liegt sie 2005 bei 26 % (mehr als doppelt so hoch wie im Durchschnitt). In dieser Gruppe schwankt die Arbeitslosigkeit auch am stärksten. Knapp über dem Durchschnitt liegt die Arbeitslosenquote bei Menschen mit Lehre oder Fachschulausbildung. Die Schwankungen sind dort nicht so ausgeprägt. Unter dem Durchschnitt liegt die Arbeitslosenquote bei Erwerbstätigen mit Hochschulabschluss. Sie beträgt 2005 nur 4% und ist seit 1983 nie über 5% gestiegen. Die Schwankungen sind in dieser Gruppe gering. Das heißt: Je niedriger die Qualifikationsstufe, desto höher das Risiko der Arbeitslosigkeit.
- c) ► Vgl. Arbeitsblatt 1: Steigende Arbeitslosenquote bedeutet einen Rückgang der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, d. h. der Beitragszahler für die Sozialversicherung. Die Lasten der Versicherungen sinken jedoch nicht (die Last der Arbeitslosenversicherung steigt sogar), aber sie müssen von weniger Versicherten getragen werden. Wenn das Leistungsniveau gehalten werden soll, müssen die Beiträge erhöht werden. Diese Entwicklung ist aber unerwünscht; sie erhöht die Lohnkosten der Unternehmen und führt zu sinkenden Nettolöhnen. Die Kaufkraft sinkt, ebenso die internationale Konkurrenzfähigkeit der Unternehmen.
- d) • Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft im



internationalen Vergleich, z. B. durch Senkung der Lohnkosten der Unternehmen; Erhöhung des Qualifikationsniveaus.

- Umverteilung der Arbeit in der Gesellschaft, z. B. durch Senkung der Arbeitszeiten und Einstellung von Arbeitslosen in den frei werdenden Stellen; durch frühere Verrentung.
- Stützung der Nachfrage durch Konjunkturprogramme.

Der Erfolg der Maßnahmen ist unsicher: Bei 1. und 3. Maßnahme abhängig von der Entwicklung der (Welt-)Konjunktur (► S. 145–146). – 2. Maßnahme führt zu Einkommensverlusten und setzt voraus, dass die Arbeitslosen auf die frei gewordenen Stellen passen, was nach der Grafik unwahrscheinlich ist.

- e) Entscheidend für das Risiko ist das Qualifikationsniveau. Dieses kann durch Weiterbildung erhöht werden. Daneben ist das Risiko der Arbeitslosigkeit regional unterschiedlich (Grafik: Ost-West-Gefälle; außerdem gibt es ein Nord-Süd-Gefälle). Mobilität verringert darum das Risiko. ► S. 37ff.: Lebenslanges Lernen.

14.

Kaiserreich	Weimarer Republik	Bundesrepublik Deutschland
1. Krankenversicherung 2. Unfallversicherung 3. Rentenversicherung	4. Arbeitslosenversicherung	5. Pflegeversicherung